

7. Sekundärliteratur

Familien-Nachrichten für die Nachkommen A. H. Franckes.

Halle (Saale), 1911

An Marianne Wolff.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Ihr Heimatgebirge,
Ihr heimischen Däster!
Im Herzen bewahr' ich Euch heilig und treu.

Lebt wohl, Ihr Türme, die Ihr meinen Blicken,
Den spähenden, bereits entchwunden seid.
Ach, wenige Minuten rücken
Uns von einander meilenweit.
Leb wohl, Du alte Stadt am Meeresstrand
Mit Deinen Nesten längst entchwundner Zeiten,
Die auf die alte Macht und Größe deuten,
Womit Du einst beherrscht Meer und Land.

Lebt wohl, Ihr Mauern, die Ihr, einst mein eigen,
Die Seufzer hörtest mancher langen Nacht,
Die auf dem Sorgenlager ich verwacht,
Ihr meines stummen Grames kalte Zeugen,
Lebt wohl, Euch schirme Gottes Macht!

Leb wohl, mein Weib! Ein schweres Abschiedswort,
Daß meine Seele kaum vermag zu fassen.
Ein unversöhnlich Schicksal reißt mich fort,
Und alles, was ich liebe, muß ich lassen.
Wann werden wir uns wiedersehn,
Um uns aufs neue zu vermählen?
Und wenn es einstens wird geschehn,
Wird dann auch keins der teuren Häupter fehlen?

An Marianne Wolff.

Das Herz ist voll, die Lippen strömen über. —
Der Sorgen Druck, das Hochgefühl der Lust,
Der Hoffnung Hauch, des Zweifels zehrend Fieber,
Sie drängen sich in Versen aus der Brust.

Die Dankbarkeit, die wahr und tief empfunden,
Sie zollt gerührt den schuldigen Tribut
In Worten ungewählt und ungebunden
Und stillt so des Herzens erste Glut.

Und diese Worte, die von Herzen kommen
Und zu dem Herzen gehen ihre Bahn,
Hast Du aus meinem Munde nie vernommen,
So viel Du Liebes auch an mir getan.

O, könntest Du in meinem Innern gründen!
Die Glut, die kaum nach außen Funken zeigt,
Die würdest Du in lichten Flammen finden:
Das Herz strömt über, und die Lippe schweigt.

Humoristisches.

Anton Niemeier pflegte zu erzählen (vgl. W. Schwarz, Jugendlieben der Malerin Caroline Bardua, Breslau 1874, S. 143 f.): Ein Weinhändler kam nach Halle, meldete sich bei Anton und bat zugleich um eine Empfehlung bei Lafontaine. Zur selben Zeit kommt Goethe auf einer weiteren Reise durch Halle und wünscht Lafontaine, den er noch nicht kennt, einen Besuch zu machen. An einem schönen warmen Nachmittag introduziert sich in Lafontaines Hause ein fremder Herr. Lafontaine denkt sogleich an den Weinhändler und nimmt ihn an. Der Fremde tritt ein. Lafontaine nötigt ihn in den Garten: sie wandeln in der kühlen alten Lindenallee längs der Saale auf und nieder. Auf Weingeschäfte kommen sie nicht; Lafontaine ist aber erfüllt von der bezaubernden Persönlichkeit des Mannes und kann sich gar nicht genug wundern, was das für ein gebildeter Weinhändler ist. Der Fremde merkt den Irrtum, läßt ihn aber bestehen. Lafontaine tut sich keinen Zwang an, sondern entfaltet seine Natur so gut und so schlecht, wie sie ist. Beide gehen in herzlichstem Behagen und gegenseitigem Wohlgefallen lange nebeneinander her, durchsprechen allerlei in vollständigem Vergessen des Weingeschäfts. Als der Fremde sich empfohlen hat, kommt